

Zur inneren Kolonisation in Deutschland

Erfahrungen und Vorschläge
hrsg. im Auftrage des Vereins für Socialpolitik



Duncker & Humblot *reprints*

Zur inneren Kolonisation

in Deutschland.

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

XXXII.

Zur inneren Kolonisation in Deutschland.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1886.

Zur
inneren Kolonisation
in
Deutschland.

Erfahrungen und Vorschläge

herausgegeben

im Auftrage des Vereins für Socialpolitik.

Mit einem lithogr. Plan.



Leipzig,
Verlag von Dunder & Humblot.

1886.

Alle Rechte für das Ganze wie für die einzelnen Theile sind vorbehalten.
Die Verlagsbuchhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I.	
Die preußische Kolonisation des 17. und 18. Jahrhunderts. Von Gustav Schmöller	1—43
II.	
Die Verhandlungen der letzten Jahre über innere Kolonisation und ihr förderliche Rechtsformen im preußischen Landtage, dem königl. preußischen Landes-Oekonomie-Kollegium und der Zentral-Moorkommission. Auszüglich zusammengestellt von Dr. H. T h i e l, Geh. Ob.-Reg.-Rath	45—123
III.	
Ueber innere Kolonisationen und Kolonisationsversuche in Preußen. Von H. K i m p l e r	125—181
IV.	
Steesow, ein projektirtes Bauerndorf in der Priegnitz, Provinz Brandenburg. Mit einem lithogr. Plan. Von S o m b a r t - E r m s l e b e n . . .	183—229

I.

Die preußische Kolonisation des 17. und 18. Jahrhunderts.

Von Gustav Schmoller.

Einleitung.

Wenn wir von Kolonien sprechen, so denken wir zunächst an die Gründung von ländlichen und städtischen Niederlassungen, die ein Volk oder Staat in der Ferne vollzieht, an den Erwerb von fernem Herrschafts-, Ackerbau- und Handelsgebieten, die ein kräftiges politisches Gemeinwesen sich unterwirft. Es liegt die Idee einer überschüssigen Volkskraft zu Grunde, die für ihre überschüssigen Bürger eine neue Heimath, für ihren Handel und ihre überflüssigen Waaren einen Markt, für ihren überschüssigen Avel, für ihre Truppen und Schiffe eine Beschäftigung sucht.

Wenn wir von Kolonisation sprechen, so meinen wir wohl im allgemeinen Aehnliches, wir meinen die Thätigkeit, als deren Resultat Kolonien entstehen. Aber wir denken dabei mit Vorliebe an den Theil der Thätigkeit, der als der wichtigste erscheint — an die Okkupation des Landes, an die Rodung des Urwaldes, an die erste Niederlassung, an die Art der Bodenvertheilung, an die Prinzipien der Siedelung und der neubegründeten Agrarverfassung. Wir können so die Kolonisation der Koloniserwerbung, der Koloniserobierung entgegensetzen; die bloße Gründung von Handelsniederlassungen, die Unterwerfung großer Reiche wie Indien, Mexiko, Peru, Java mit einer einheimischen halb kultivirten Bevölkerung nennen wir nicht Kolonisation im engeren Sinne, weil dabei die bauende, siedelnde, agrarische Thätigkeit zurücktritt oder fehlt. Aber wir sprechen dafür neben der äußeren von der inneren Kolonisation und verstehen unter letzterer in erster Linie die definitive Sefthastwerdung eines Volkes, den Uebergang zum Ackerbau oder zu höheren Formen desselben, dann aber auch die späteren Fortschritte im inneren Anbau des Landes.

Wo die Waldnutzung der Ackernutzung weicht, wo Jagdgebiete, Einöden und Weideflächen dem Pflug unterworfen werden, wo Sümpfe und Moore ausgetrocknet und menschlicher Kultur zugänglich gemacht werden,

wo primitive kommunistische Ackerverfassungen dem Privateigentum Platz machen, wo die unfreie Dorfverfassung der freieren weicht, wo ertraglose Satifundien durch Befestigung mit zahlreicheren Bauern intensiver bewirtschaftet werden, da sprechen wir von der Kolonisation in diesem Sinne. Im engsten Sinne wird auch wohl ausschließlich die Schaffung neuer Bauernstellen als innere Kolonisation bezeichnet. Doch steht auch hier in der Regel die Vorstellung im Hintergrunde, daß es sich, wie bei jeder Kolonisation, um das Vordringen von Volkselementen der höheren sittlichen, geistigen und technischen Kultur handele, welche eine bessere Bebauung und Ausnützung des Bodens oder neue vollkommenerer Rechts- und Wirtschaftsinstitutionen mit sich bringen.

Die Kolonisation im weiteren oder engeren Sinne ist stets ein Fortschritt, ein Umwandlungsprozeß, sie ist eine That — vielleicht die größte, die ein Volk vollziehen kann. Nur die kräftigsten und tüchtigsten Völker haben und zwar immer nur zeitweise in den Epochen ihrer höchsten Blüte, ihrer aufwärtsgehenden Entwicklung kolonisiert. Jede Kolonisation ist ein schwerer Kampf mit den widerstrebenden Naturkräften, mit den hergebrachten überlieferten Sitten und Gewohnheiten des eigenen Volkes, mit den feindlichen oder widerstrebenden Elementen fremden Volkstums. Bei jeder Kolonisation handelt es sich nicht bloß um wirtschaftliche Fortschritte, als deren Träger einzelne tüchtige Personen mit ihrem Privatinteresse erscheinen; es handelt sich zugleich um Verwaltungs-, Gemeinde-, Kirchen- und Schulorganisationen, um die Thätigkeit von Genossenschaften und Verbänden, um staatliche Initiative und Leitung, kurz um eine soziale, gemeinsame, von höheren Gesichtspunkten aus geleitete Thätigkeit. Wenn man oft schon die gelungenen Kolonisationen auf persönliche Freiheit und selbstbewußte individuelle Thatkraft zurückgeführt hat, so ist es ganz richtig, daß an der Wiege der Kolonien meist größere persönliche, kirchliche, wirtschaftliche oder sonstige Freiheit als Geburtshelferin gestanden hat; die Fortschritte auf dem Wege zur gesunden individuellen Freiheit fielen oftmals mit den Epochen der Kolonisation zusammen; manche der trozigsten und zu Hause unbändigsten Gefellen gaben gute Elemente einer neuen Kolonie. Aber doch nur, weil sie in der Kolonie sich fügen und in Reih und Glied stellen lernten. Und man kann deshalb mit gleichem Recht wie auf die Freiheit alle gelungene Kolonisation auf genossenschaftliche und staatliche Zucht, auf den Gehorsam, auf die Disziplin, auf die Unterordnung unter einen großen, weitblickenden, zielbewußten Willen zurückführen. Alle Kolonisation ist ein sozialer Massenprozeß, ist ein Krieg, den nicht der Einzelne, als Squatter, führen kann; die Völker mit der stärksten sozialen Zucht, mit dem besten staatlichen Gefüge, mit dem gesündesten Gemeindeleben sind die kolonisatorischen Völker.

Es leuchtet ein, sagt John Stuart Mill, daß die Kolonisation auf einem großen Fuße als Geschäft nur von einer Regierung oder von einer Vereinigung von Individuen im vollen Einverständnis mit der Regierung vorgenommen werden kann. —

Nachdem die deutschen Stämme in den ersten fünf bis sechs Jahrhunderten

unserer Zeitrechnung nach und nach festhaft geworden, trat in der Zeit von 500 bis 850 die erste Epoche der großen Kolonisation im Innern ein; Adel und König, Kirche und Klöster kolonisiren neben den Mark- und Dorfgemeinden. Daran schließt sich vom 10. Jahrhundert an, zur Zeit unserer großen Kaiserfamilie, die zweite Epoche der inneren Kolonisation, in der Klöster und Grundherrschaften hauptsächlich die Führung und Leitung haben. Ihr Höhepunkt reicht vom 12. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts; vom Ober- und Niederrhein setzt die Bewegung sich fort nach Osten über die Elbe; hier wird unter der Leitung der Askaniern und des deutschen Ordens, der slawischen Fürstengeschlechter und der hanseatischen Kaufleute ein neues zweites Deutschland gegründet. Die Städtegründungen und Erweiterungen gehören dieser Bewegung ebenso an, wie die Tausende und Abertausende von Hof- und Dorfgründungen. Der größere, besonders der südwestliche Theil Deutschlands hat damals die Gestalt und Besiedelung erhalten, die ihn bis auf den heutigen Tag charakterisiren. Zum Stillstand kommt diese Thätigkeit im 14. und 15. Jahrhundert. Von 1450 bis 1650 hört so ziemlich jede Kolonisation in deutschen Landen auf.

Nach dem 30jährigen Kriege war es die Entvölkerung, welche in den größeren und besser verwalteten Territorien aufs neue eine Kolonisationspolitik hervorrief: nirgends hat sie so energisch und so erfolgreich wie im brandenburgisch-preussischen Staate eingesezt. Von Friedrichs des Großen Tod an nachlassend, verschwindet sie von 1806 an, um endlich in unseren Tagen wieder hervorgefucht zu werden. Wie wir heute in so vielen Gebieten endlich — endlich wieder einlenken in die Wege Friedericianischer Politik; wie wir fast alles Große, was wir seit 1864 erreicht, dieser Wiederaufnahme danken, so ist es kein Zufall, daß das heutige Geschlecht auch in der Kolonisationsfrage wieder auf dieses Vorbild zurückkommt.

Die Deutschen sind im letzten Moment, da die Erde vertheilt wird, nach vielhundertjährigem Schlummer wieder zu einem großen einigen Volk und Reiche erwacht, und haben mit Recht sofort die Hand nach Kolonien in fernen Welttheilen ausgestreckt. Zugleich aber hat sich das europäische Volk mit dem größten Kinderreichtum und der stärksten Auswanderung darauf besonnen, daß in seinen Marken noch eine große innere Kolonisation möglich sei. Die Ueberfluthung unseres Ostens mit fremdem Volksthum gab den Anstoß, sie für Posen und Westpreußen energisch in Angriff zu nehmen. Man wird hoffentlich nicht bei diesen Provinzen stehen bleiben, sondern das Werk abermals fortsetzen, wo die Naturverhältnisse es gestatten, wo eine ungesunde Grundeigentumsvertheilung dazu aufzordert, wo der kleine Besitz zu sehr zusammengeschmolzen ist.

Indem der Verein für Socialpolitik diese Frage schon vor dem Bekanntwerden der Regierungsmaßregeln bezüglich der polnischen Landestheile auf seine Tagesordnung zu setzen und durch einige Schriften vorzubereiten beschloß, lag es nahe, diese durch einen historischen Ueberblick einzuleiten, welcher in Kürze erzählen soll, was von 1640 bis 1806 für innere Kolonisation in Preußen geschehen sei. Dieser Aufgabe wollen sich die folgenden Zeilen unterziehen.